...gezogen werden.

☞ Inhalt der Beilage: Erwiederung auf das Landwirthschaftliche der Nummer 223 d. J., in so fern es auf den Aufsatz der Nummer 167. Bezug hat.

Uebersicht der Reise des chinesischen Buddhapriesters Hiuan thsang durch Mittel-Asien und Indien. (Vorgelesen in der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft vom 15. November 1834.) (Schluß.)

Von Kabul reiste Hiuan thsang 600 Li nach Osten, durch höchst schwierige Pässe, und überschritt die Gränze des nördlichen Indiens bei Lan pho, das an den schwarzen Pässen gelegen war. Von da nach Südosten kam er über einen großen Fluß nach Na ko lo ho. Oestlich von dieser Stadt sah er einen buddhistischen Thurm (stupa), erbaut vom König Asóka von Magadha, der über ganz Hindustan geherrscht, und 80,000 solcher Thürme, in allen ihm unterworfenen Landen, errichtet hatte. Von No ko lo ho ging er 500 Li südöstlich durch Gebirge nach Kian tho lo (Gandhara). Diese Stadt ist nicht mit dem itzigen Kandahar zu verwechseln; sie war die Hauptstadt des Landes der Gandari Strabo's, und das Gandhara der indischen Puranas. Sie lag an einem Nebenflusse des Sin thu (Sind oder Indus). Südöstlich davon, 150 Li, stand U to kia han tschha und südlich von dieser Stadt floß dieser Strom. Von da 600 Li im Norden kam Hiuan thsang nach U tschang na (Udayana), einem Lande, dessen Name im Indischen der Garten bedeutet, und dessen Hauptstadt Mengho li hieß. Nordöstlich von derselben ging Hiuan thsang stromaufwärts längs dem Sind, und besuchte Klein-Tübet und Bolor. Von dort kehrte er, auf dem gekommenen Wege, nach der Stadt U to kia han tschha zurück, ging dann südlich über den Sind und langte in Tan ta schi lo an, wo er ein großes buddhistisches Kloster, vom Könige Asóka erbaut, fand. Dieser Ort sowohl als auch einige andere südöstlich davon belegene gehörten zu Kaschimir, das Hiuan thsang ebenfalls besuchte. Er setzt die Erbauung dieser Stadt, 50 Jahre nach dem Nirwana oder dem Abscheiden Shakya-munis aus der Welt. Er fand hier vier buddhistische Thürme aus den Zeiten des Königes Asóka, dessen Regierung hundert Jahre nach dem Tode Buddhas fällt Von Kaschimir aus bereiste Hiuan thsang verschiedene Städte des nördlichen Indiens. Unter anderen auch Tschi na pu ti, d. i. die von Chinesen gebaute, am Flusse Pi po sche. Dann führte ihn sein Weg durch mehrere Königreiche, welche zum Theil im Himâlaya-Gebirge lagen, nach Su lu kin na an der Yamuna. Von hier aus machte er eine Reise bis an die Gränze von Tübet, und ging dann südöstlich zum Ganges nach Kanyakoubdscha, dem itzigen Kanodscha, dann über diesen Fluß nach A yu tho, dem heutigen Oude, oder Aude, und endlich weiter südöstlich, über den Ganges und über die Yamuna, nach Kiao schang mi oder Koschambi. In den vielen Städten die er beschreibt, giebt er vornämlich alle buddhistische Tempel, Klöster und Heiligthümer genau an. Von Koschambi führt ihn sein Weg über Siravasti nach Kapilovastu, der Vaterstadt Shâkyamunis, die in der Nähe des jetzigen Lucknow gelegen war. Dann besuchte er Fei sche li oder Wasili, wo dieser Buddha sein Leben beschlossen hatte. Nach einer nördlichen Nebenreise nach Nipâl, kehrte er nach Süden zurück, und ging nach Waranas'i oder Benares, das er ebenfalls, mit allen seinen Merkwürdigkeiten, sehr genau beschreibt. Daselbst schiffte er sich auf dem Ganges ein, und kam, nach einigen Landreisen, in das Reich Magadha, welches das südliche Bahar ist. Er beschreibt dasselbe ausführlich, so wie auch seine Hauptstadt Patali putra, das Palibothra der alten Geographen, welches in der Nähe des jetzigen Patna, am Ganges, belegen war. Bei dieser Gelegenheit erklärt er den Namen dieser Stadt, durch Sohn des Patali, das ist des Trompetenblumen-Baumes, und bringt die Legende bei, die zu dieser Benennung Anlaß gegeben hat. Besonders genau sind seine Nachrichten über Kia ya, dem jetzt in Ruinen liegenden Buddha Gaya. Von diesem damals hoch-

khi ti tho oder Tschi mo lo, nach Singhala [illegible]
ein, das er, so wie den Adams-Pick ausführlich beschreibt. Nac
dem er Ceylon verlassen, ging er wieder nach Hindustan zurüc
durchschnitt dieses Land in verschiedenen Richtungen, kam na
Surate, und ging dann, über den Sind, durch das jetzige Lan
der Afghanen nach Persien und Baktrien, von wo er über Schang
mi nach der kleinen Bucharei zurückkehrte. Als er Schang m
verlassen hatte, führte ihn sein Weg nordöstlich durch das hoh
Gebirge. Er durchreist das Thal von P'a mi lo (Pamir), da
1000 Li von Westen nach Osten, und 100 Li von Süden nach
Norden hat, und zwischen zwei parallelen Ketten von Schneegebirgen liegt. In denselben ist der Drachensee, der jetzige Karakul oder Schwarze See. Hier, sagt Hiuan thsang, ganz mit Marco Polo übereinstimmend, ist der höchste Punkt von Dschambudwipa oder Asien. Von hier aus wendet sich ein Strom nach Westen und fließt dem Fatsu (Oxus) zu, verbindet sich mit ihm, und geht dann weiter nach Westen; auch nehmen alle Gewässer, rechts von diesem Thale, dieselbe Richtung. Ein anderer großer Fluß, fährt er fort, läuft nach Nordorsten bis zum Lande Kie scha, d. i. Kaschghar, verbindet sich dort mit dem Si to, und fließt nach Osten. Dieses ist der jetzige Erguo oder Tarim. Alle Gewässer links vom Thale Pamir haben einen östlichen Lauf. Südlich von demselben liegt Bolor, wo man viel Gold findet. Das Land in Südosten von Pamir ist unbewohnt. Nachdem Hiuan thsang die Schneegebirge verlassen hatte, kam er nach Ko phan to, dessen Hauptstadt am Si to belegen war, und wahrscheinlich das jetzige Taschbalik ist. Der dortige König führte den Titel: „Abkömmling des Sonnengottes von China.“ Das Land war ehemals wüst. Wenn persische Könige chinesische Prinzessinnen heiratheten, so werden diese von China bis hierher gebracht. Von Ko phan to aus ging Hiuan thsang, über Kaschghar und Choten nach Na fo po, im Lande Leu lan, südlich vom See Lob, und hier endet seine Reise, von der ein Theil dieselben Länder betrifft, die, ganz vor Kurzem, der englische Lieutenant Burnes besucht hat.

Klaproth.

Der Diagraph und Pantograph des Hrn. Gavard in Paris.

Niemand wird das Verdienstliche des Bestrebens verkennen, dem Künstler, für den rein mechanischen Theil seiner Kunst, durch zweckmäßige Geräthschaften immer mehr zu Hülfe zu kommen, ihn dadurch in den Stand zu setzen, Manches schneller und vollkommener, als aus freier Hand, darzustellen, und ihn so, durch Ersparung von Zeit und Mühe, freiern Raum für den eigentlich ästhetischen Theil seiner Beschäftigungen gewinnen zu lassen. Außer diesen wichtigen Vortheilen sind solche Instrumente fast immer geeignet, auf eine sehr schnelle und sichere Art Kunstgegenstände zu vervielfältigen, und dadurch zu ihrer Verbreitung beizutragen. Endlich aber erfordert es das Interesse des Kunsthandels, die Einführung und Anwendung solcher Instrumente möglichst zu befördern, um hinter den Leistungen des Auslandes nicht zurückzubleiben. Die beiden obengenannten Instrumente, welche wir in dem Atelier des Hrn. Theater-Inspektors C. Gropius kennen lernten, vereinigen so ziemlich Alles, was in dem Vorstehenden angedeutet worden ist, und eine kurze Erläuterung über dieselben wird daher unseren Lesern willkommen seyn.

Schon lange hat man sich bemüht, Instrumente zu construiren, um richtig nach der Natur zeichnen, d. h. jeden Gegenstand, so wie er sich uns aus einem bestimmten Punkte darstellt, durch Zeichnung perspektivisch wiedergeben zu können. Die Camera obscura und C. clara sind die bekanntesten Werkzeuge, welche diesen Zweck erfüllen sollen, beide aber mit so vielen Unbequemlichkeiten und Unvollkommenheiten verbunden, daß ihr Gebrauch, trotz allen Verbesserungen, die man ihnen gegeben, doch nur sehr beschränkt geblieben ist. Der Diagraph des Hrn. Gavard (Capitän im franz. Generalstabe) ist nicht allein frei von diesen Mängeln, sondern

heit gestorben. Eine Wittwe und 6 verwaiste Kinder bewei-
nen seinen Tod. Fleischmann war nicht nur ein wackrer
Künstler, sondern auch im Leben ein sehr achtbarer Mann.—
Am 29. Okt. starb zu Palermo in Sicilien der gelehrte Car-
dinal Zurla, Präfect der päbstl. Studien-Commission. Er
war zu Legnago am 2. April 1769 geboren und begann seine
Laufbahn als Benedictiner-Mönch zu Camaldoli.

Ueberſicht der Reise des chinesischen Buddhaprie-
sters Hiuan thsang durch Mittel-Asien und In-
dien. (Vorgelesen in der Sitzung der Berliner geographi-
schen Gesellschaft vom 15. November 1834.)

Seit der Einführung des Buddhismus in China, im Jahre
61 nach Christi Geburt, haben häufig Anhänger dieses Glaubens
Reisen nach Indien unternommen, sowohl zu Lande durch Mit-
telasien, als auch zur See, über Siam und andere Reiche der
transgangetischen Halbinsel. Der Zweck dieser Reisen war ent-
weder der, mit Andacht die heiligen Stätten zu besuchen, wo
Shâkyamuni und die anderen Buddhas aller Zeitalter gelebt
und gewandelt hatten, vorzüglich aber auch, um die heiligen
Schriften in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten, und sie aus dem
indischen Originaltexte in das Chinesische zu übersetzen.

Mehrere dieser Reisen sind von denen, die sie unternommen,
beschrieben worden, und haben sich bis auf unsere Zeiten erhal-
ten. Eine solche ist das Foe kue ki oder die „Denkwürdig-
keiten der Buddhistischen Reiche" von Fa hian, aus
der Familie Kung. Das Original dieses Werkes, von dem schon
Deguignes der Vater eine gedrängte Uebersicht gegeben hat, be-
findet sich auf der k. Bibliothek zu Paris. Bei meiner Ankunft
daselbst war ich neugierig, es kennen zu lernen; da es aber nicht
in dem, von Fourmont verfaßten, Verzeichnisse der chinesischen
Bücher dieser Bibliothek aufgeführt ist, so war es schwer, es in
der Masse chinesischer Schriften aufzufinden, durch welche diese
herrliche Sammlung seit Fourmonts Tode bereichert worden.
Erst im J. 1816, als mich der verstorbene Langlès ersuchte, diese
Schriften zu ordnen und einen Katalog davon anzufertigen, hatte
ich das Glück, das Foe kue ki, in einer bändereichen Sammlung,
betitelt Tsin tai yi schu, wiederzufinden. Meine Absicht war
damals, dieses Werk zu übersetzen, allein andere Arbeiten ver-
hinderten mich daran, und ich überließ dies Geschäft meinem
verstorbenen Freunde Abel-Remusat. Leider ist Hr. Remusat mit
dieser Arbeit und mit seinem trefflichen und ausführlichen Com-
mentar zum Texte, nur bis zum 21. Capitel gekommen. Nach
seinem Tode beschloß der Großsiegelbewahrer von Frankreich, Hrn.
Remusat's Werk, zu Gunsten seiner Wittwe, auf öffentliche Ko-
sten, in der k. Druckerei drucken zu lassen, und ich ward ersucht,
die Herausgabe desselben zu übernehmen, und den Commentar zu
den noch übrigen 20 Capiteln auszuarbeiten. Der Druck des
Foe kue ki ist itzt fast ganz vollendet, und das Werk wird späte-
stens im nächsten Februar erscheinen.

Zu gleicher Zeit mit den Denkwürdigkeiten der buddhistischen
Reiche fand ich auch eine andere, viel bedeutendere Reise durch
Mittelasien nach Indien auf, die des Buddhapriesters Hiuan
thsang. Ihre Capitel sind in dem geographischen Theile der
großen Encyclopädie Ku kin thu schu, unter jedem Lande,
worauf sie sich beziehen, eingerückt. Obgleich bei diesem Arran-
gement, wie es scheint, kein Wort des Textes ausgelassen worden
ist, so würde es dennoch außerordentlich schwer gewesen seyn, die
Reise aus allen diesen Bruchstücken wiederherzustellen, wenn ich
nicht so glücklich gewesen wäre, die Marschroute Hiuan thsangs
in einem andern chinesischen Werke aufzufinden, so wie auch die
Einleitung und die Nachschrift zur Reise selbst. Eine Notiz der-
selben giebt auch Ma tuan lin in seinem Wen hian thung
khao, der berühmten litterarischen Encyklopädie, von der ich im
vorigen Jahre eine ausführliche Notiz habe drucken lassen. Alle
diese Hülfsmittel setzen mich in den Stand, Hiuan thsang's Werk
in seiner Urform wiederzugeben, und ich beschäftige mich mit einer
vollständigen Uebersetzung desselben, deren Druck ich im nächsten
Jahre anzufangen gedenke. Es sey mir erlaubt, hier eine kurze
Uebersicht der Hauptpunkte dieser höchst merkwürdigen Reise, die
zwischen 630 und 650 unserer Zeitrechnung fällt, zu geben. Hiuan
thsang rechnet alle Distanzen nach den unter der Dynastie Thang
gebräuchlichen Li, oder chinesischen Stadien, von denen circa
300 auf einen Grad des Aequators gehen. Seine Reise fängt
von Akini, in der kleinen Bucharei, an, ging von dort in west-
licher Richtung nach Kutschi, dem itzigen Kutsch, und von da,
ebenfalls westlich, durch die kleine Steinwüste nach Pa lu kia,
das in früheren chinesischen Schriften Ku me oder Schi me
genannt wird. Von dieser Stadt wendete er sich nach Nordwesten,
berührte die Ufer des großen Sees Temurtu, den er das heiße
oder salzige Meer nennt, und dem er einen Umfang von 1000
Li giebt. Von demselben, 500 Li westlich, kam er zur Stadt
Su ye, die ehemals sehr berühmt und an dem, aus dem Te-
murtu-See hervorströmenden, Tschui, oder nahe bei demselben,
an einem seiner Nebenflüsse gelegen war. Noch weiter westlich
vordringend, erreichte er den Canton der Tausend Quellen,
dessen heutiger kirgisischer Name Ming bulak, noch dieselbe
Bedeutung hat. Dieses Ländchen, das ich auf meiner großen
Charte von Mittelasien angegeben habe, ist wegen der Frucht-
barkeit und Fettheit seiner Wiesen berühmt, und liegt im Nor-
den der Schneegebirge, welche die westliche Fortsetzung des Him-
melsgebirges, nach dem Sihun zu, bilden. Von da lag Talas,
am Flusse gleiches Namens, nur 40 bis 50 Li im Westen ent-
fernt. Man muß sich hüten, diese, im Mittelalter und in
und in den Chinesischen Geschichtschreibern, so berühmte Stadt
mit Tharas am Sihun zu verwechseln, wie der verstorbene Re-
musat in seinen Schriften gethan, und dadurch die Geographie
jener Gegenden durchaus verwirrt hat. Hiuan thsang beschreibt
bei Su ye einige in der Nachbarschaft gelegene Städte, unter
anderen auch eine Colonie chinesischer, dort ansäßiger, Kaufleute.
Von Talas wendete sich unser Reisender nach Süden und ging
dann nach Tsche schi oder Schasch, dem itzigen Taschkend.
Er nennt den dazu gehörigen Distrikt das „Land der Steine"
und Taschkend bedeutet auch wirklich Stein-Burg. Zu seiner
Zeit stand das Land nicht unter einem Oberhaupte, sondern jeder
Ort hatte seinen besonderen Häuptling, unter türkischer Ober-
herrschaft. Den Sihun nennt er Ye. Von Taschkend setzte
Hiuan thsang seine Reise über Sa tu li se na (Sotruschna
oder Osruschna) nach So mo kian (Samarkand) fort. Dann
ging er über Meimurg nördlich nach Kie pu tan na, dem
ehemaligen Lande Tsao der Chinesen. Hier änderte er die Rich-
tung seiner Route, die nun mehr westlich geht und ihn nach
Pu ho (Bochara) bringt. Von Bochara wird die nähere Be-
stimmung der ferneren Reise Hiuang thangs bis zum oberen
Oxus, den er Fa tsu (Fluß von Waksch) nennt, schwieriger,
weil unsere Kenntniß der Gegenden, durch die sie führt, noch äu-
ßerst mangelhaft ist. Zuerst passirte er den Fa tsu zwischen Ho lu
und Yu man in Südwesten von Tu ho lo; dann tritt er
wieder, in östlicher Richtung, in die Hochgebirge des Thsung ling,
geht dort südlich, zwischen Kiu mi tho und Tha mo si thie
ti, wiederum über den oberen Fa tsu, dann über einige andere
Oerter südwestlich nach Fo ko (Badachschan). Dieser Ort ward
zu seiner Zeit die kleine Residenz genannt und enthielt an 100
Kia lan oder buddhistische Klöster. Südwestlich von der Stadt
stand Na fo seng kia lan, d. i. das neue Kloster, dessen Na-
men ganz indisch ist. Bei Badachschan betrat unser Reisender
wieder die Schneegebirge, durchstreifte sie in verschiedenen Rich-
tungen, und gelangte über Ta la kian (Talkan) nach Fan
yan na (Bamiyan). Oestlich von dieser Stadt überstieg er
wiederum Schneegebirge, ging durch die Schwarzen Pässe
und kam nach Kia pi schi oder Kabul. Diese Stadt, sagt er,
liegt am Gebirge Thsung ling, ist die königl. Residenz und die
ehemalige Hauptstadt von Kian tho lo (Gandhara). Zweihun-
dert Li nordwestlich davon ist das große Schneegebirge, und in
Südwesten der Berg Pi lo so lo, dessen Namen (der indisch
ist) Elephanten-Stärke bedeutet. (Schluß folgt.)

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Berlin. Die k. Bibliothek hat vor Kurzem von dem Her-
ausgeber Hrn. St. Endlicher in Wien ein Pracht-Exemplar
des „Fragmenta theotisca versionis antiquissimae evan-
gelii Sti. Matthaei et aliquot Conciliarum. Vindob. 1834."
gr. 4. mit einem Fac-Simile erhalten, welche Hr. E[illegible]
schaftlich mit dem bei der Breslauer Bibliothek angest[illegible]n.
Hoffmann v. Fallersleben im Druck hat erscheinen la[illegible] Die

lischen Suprematie lösen alle Bande der Gesellschaft in den indischen Staaten auf, während die politischen Verträge der Compagnie kein Recht zugestehen, der daraus entspringenden Tyrannei abzuhelfen. Es giebt kein Mittel gegen diesen unerträglichen Zustand, als die stufenweise Ausdehnung der directen Herrschaft der Compagnie über ganz Indien, aber sie kann nur langsam geschehen, und wo in jedem einzelnen Fall die Masse des Uebels den Schritt gerechtfertigt hat, wie in Mysore und ganz kürzlich in Curg.

Amerika. Den neuesten Berichten aus den Ver. St. zufolge, dürfte die Entschädigungs-Angelegenheit mit Frankreich itzt, nachdem nicht nur die franz. Deputirtenkammer den darauf bezüglichen Gesetzentwurf verworfen, sondern auch die franz. Regierung bei den später erneuerten Unterhandlungen mit den Ver. St. sich sehr schwierig gezeigt hat, eine ernstere Wendung nehmen, als man vor noch nicht langer Zeit vermuthete, und zwar zu einer förmlichen Kriegserklärung von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten führen. — Der Albion meldet aus Rio de Janeiro vom 28. August, daß der dortige Stadtrath das Dekret wegen Einführung der Provinzial-Legislaturen am 21. bekanntgemacht habe, es sey aber von dem Volke der Hauptstadt übel aufgenommen worden. Am Abend habe Erleuchtung stattgefunden und gegen 10 Uhr hätten Haufen die Straßen mit dem Geschrei: Tod den Caramürüs! durchzogen. Im Schauspielhause habe man gerufen: Es lebe die Conföderation! Nieder mit den Ausländern! — In einem Privatschreiben aus Rio de Janeiro von dem obigen Datum heißt es unter Anderm: „Der, so vielfach gefürchtete, Schritt hinsichtlich der Aenderung der Verfassung ist geschehen; die Veränderungen betreffen hauptsächlich folgende Punkte. Zuerst kommt die Einführung von Provinzial-Ständen mit einer oder zwei Kammern von 20 bis 28 Mitgliedern, je nach der Größe der Provinzen, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Provinz, bekanntlich von der Regierung ernannt. Zweitens wird die Art, einen Regenten, anstatt, wie itzt, drei zu ernennen, bestimmt; es geschieht dies nur auf 4 Jahr. Die Wahl muß auf einen gebornen Brasilianer fallen und wird durch Zusammentritt der Wahl-Collegien, deren Protocolle vom Senat eröffnet und bekanntgemacht werden, bewirkt. Drittens wird der Staats-Rath abgeschafft. Man verspricht sich viel Gutes von diesen Neuerungen. Im kaiserl. Lustschloß St. Christoph werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die kaiserl. Familie, die dort eine frischere Luft während der Sommermonate einathmen will, aufzunehmen. Im Lande herrscht, mit Ausnahme der Zwiste in Pernambuco mit den Cabaños, Ruhe. Montevideo droht zwar blutige Rache wegen des Einfalls des Lavalleja; die brasil. Regierung hat indeß Erläuterungen gegeben, so daß die freundnachbarlichen Verbindungen wohl nicht gestört werden dürften. Eine Eisladung ist kürzlich hier aus den Ver. St. angekommen und mit dem Werthe von 11,000 Thlr. preuß. bezahlt worden. Unsere Brasilier fürchten sich im Allgemeinen vor so kalter Speise, doch nimmt ihr Gebrauch täglich zu.

St. Petersburg, vom 8. November.

Unsere heutigen Zeitungen melden die Ankunft Sr. M. des Kaisers und Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers am 5. Abends in Tscharskoje-Selo. Am 26. Okt. war Se. M. der Kaiser von Wladimir wieder in Moskwa eingetroffen, wo er noch in der Hofkirche die Todtenmesse für seine verstorbene Mutter, die Kaiserin Maria, abhalten ließ. Am 30. war auch der Großfürst Thronfolger, begrüßt von dem Jubel des Volkes, in Moskwa angelangt, und hatte, in Begleitung seines durchl. Vaters, in der Maria Himmelfahrts-Kathedrale das Dankgebet verrichtet. Abends beehrten der Kaiser und der Thronfolger einen Ball des Adels mit ihrer Gegenwart.

Am 19. Okt. wurde in Riga der Gen.-Superintendent von Livland, Reinhold v. Klott, bisher Pastor zu Nietau, feierlich geweiht.

Die St. Petersburger akad. Zeitung verspricht die Mittheilung des Berichts der russ.-amerik. Compagnie über die neuesten Entdeckungen im nordwestl. Amerika und erwähnt dabei, daß bereits eine Karte derselben angefertigt sey, deren Herausgabe um einen billigen Preis sehr zu wünschen wäre.

Der verabschiedete Flotten-Lieutenant Wassilij Durnowo hat den größten Theil seines Vermögens, nämlich 311,298 Rubel, zur Erziehung der ärmsten Kinder vom Adel im Gouvernement Kostroma, vorzugsweise aus der Familie Durnowo, vermacht.

Mit unserer Schlittenfahrt ist es wieder vorüber. Wir haben Regenwetter und 7 bis 8 Grad Wärme.

Auf dem großen Mariä Himmelfahrts-Jahrmarkt in Berditschew befanden sich für 1 Mill. 319,319 Rub. russ., 183,925 anderer europ. und 130,040 Rub. anderer asiat. Waaren. Ungefähr die Hälfte wurde abgesetzt; von den europ. Waaren mehr, nämlich für 123,000 Rub. Die Wolle stieg um 20 Procent.

Vermischte Nachrichten.

Inland. Die in Berlin verstorbene Uhrmacher-Wittwe Metzke hat der preuß. Haupt-Bibelgesellschaft 600 Thlr. vermacht, welche sogleich zum Bibeldruck verwandt worden sind.

Das Landgericht zu Elberfeld wird am 24. Nov. eröffnet werden.

Im vorigen Jahre hat man im Reg.-Bez. Posen die Einrichtung von 6 neuen evangel. Kirchensystemen begonnen. 16 evangel. Gemeinden wurden benachbarten Kirchen eingepfarrt, und 39 evangel. und 216 kathol. Kirchen- und Pfarr-Bauten unternommen. An bestätigten Vermächtnissen und Geschenken erhielten die evangel. Kirchen 451, die kathol. 9953 Thlr. In demselben Jahre wurden 40 neue christliche und 7 neue jüd. Schulsysteme für 5162 bisher ohne allen Unterricht gewesene Kinder eingerichtet. 42 neue Schulhäuser gebaut und 20 andere Gebäude zu Schulhäusern eingerichtet. Von den jüd. Kindern besuchen itzt 7092 regelmäßig theils christliche, theils jüd. Schulen. Die in der Provinz vorhandenen 573 Sonntagsschulen zählten im vorigen Jahre 34,378 Schüler und Schülerinnen, darunter 4835 Knaben und 4683 Mädchen bis zu 14 Jahren und an Lehrlingen, Knechten, Mägden, sogar Gesellen, Meistern und Hausfrauen 13,708 Personen männl. und 11,161 weibl. Geschlechts.

Am 4. Nov. stürzte in Marienburg ein Frachtwagen mit Wolle, Papier, einer kostbaren Bibliothek und andern werthvollen Gegenständen bei dem Herunterfahren von der Brücke in die Nogath.

Ausland. Die Nürnberger Zeitungen enthalten ein Gedicht Sr. M. des Königs von Bayern an die Stadt Nürnberg und eine Antwort darauf von dem Pfarrer Wilderer I. an der heil. Geistkirche in Nürnberg.

Der Dr. Kutorga hat eine interessante kleine russ. geschriebene Schrift über die Versteinerungen im Salgirthale bei Sympheropol auf der Krimm erscheinen lassen. Er hat im J. 1833 mit dem Prof. Rathke aus Dorpat die Krimm bereist. Das Werk ist eine schöne Zugabe zu Dr. Panders Beiträgen zur Geognosie des russ. Reichs.

Am 11. Nov. ist in Dresden der durch mehrere bibliograph. Werke bekannte k. sächs. Hofrath und Ober-Bibliothekar Fr. Ad. Ebert, in Folge eines Falles von einer Bibliothek-Leiter, in einem Alter von 43 Jahren gestorben. — Am 9. ist in München der berühmte Kupferstecher Friedrich Fleischmann in einem Alter von 45 Jahren, nach 3wöchentlicher Krank-